

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptvertriebsstelle: Bad Schandau, Zankstraße 134 (Kernus 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Kernus Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Extrafall 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Sammlenanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 193

Bad Schandau, Dienstag den 19. August 1941

85. Jahrgang

Ukraine westlich des Dnjepr in unserer Hand

Das Ergebnis vorbildlicher Waffenbrüderschaft und hervorragender Kampf- und Marschleistungen

Angriff auf Odessa eingeleitet — Schwerste blutige Verluste des Feindes — 60000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial eingebracht

Im Kriegshafen Nikolajew mehrere auf Stapel liegende Kriegsschiffe erbeutet — Neun Truppentransporter in Odessa durch die Luftwaffe unbrauchbar gemacht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderschaft zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unsere Hand gebracht. Gegen die Stadt Odessa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjepr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlaufe dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Ueber die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60000 Gefangene eingebracht, sowie 84 Panzerkampfwagen, 530 Geschütze und umfangreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet worden. Im Kriegshafen Nikolajew sieben folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand:

Ein Schlachtschiff von 35000 Tonnen, ein Kreuzer von 10000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei U-Boote. Ferner wurde ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt sowie ein Lokomotiv vollbeladenes Schwimmbod erbeutet.

Bei dem Angriff auf den Hafen von Odessa hat die Luft-

waffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raume von Kiew und Korosten haben der Sowjetwehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. August wurden hier 17750 Gefangene eingebracht, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampfflugzeuge versenkten im Atlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20000 BRT.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe starker Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffbauzentrum von Sunderland. Andere Kampfflugzeuge bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Ausladeplätzen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Stellen Westdeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachjäger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen zwölf britische Bomber ab. Einzelne sowjetische Flugzeuge, die nach Nordostdeutschland einflogen, wurden zum Abbrechen gezwungen.

Nachdenkliche englische Stimme zur Kriegslage

Die englische Monatschrift *The nineteenth Century* beschäftigt sich in einem sehr aufschlussreichen Artikel mit der Kriegslage. Das Blatt warnt sehr ernst vor jedem Optimismus. „Es genügt nicht, darüber nachzudenken“, heißt es in dem Artikel, „wie dieser Krieg gewonnen werden soll. Es muß auch bedacht werden, wie er vielleicht verloren werden kann. Nicht jeder Krieg kann gewonnen, aber jeder kann sehr wohl verloren werden.“ Das Blatt weist dann darauf hin, Regierung und Volk in England hätten bis zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt. „Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niedergeschlagenheit bemerkbar, die nicht weniger groß war als die nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit zum Bewältigen, Niederlagen stoß, ja gewisse Maßnahmen freudig hinzunehmen, nicht weiter missbrauchen darf. Auch die letzte Parlamentsrede Churchills könnte der Bevölkerung nicht den immer stärker werdenden Glauben nehmen, daß der Krieg nicht so geführt wird, wie es sein sollte.“ *The nineteenth Century* wirft dann Churchill persönlich vor, er besitze kein allgemeines strategisches Auffassungsvermögen, keine große Doktrin, die er gegen den Führer und seine Vorgesetzten auszuspielen könnte, die das Erbe von Schlieffen, Moltke und Lubendorff mit charakteristischem Sinn für die Wirklichkeit durch Gründlichkeit und Geistesstärke vertieft und vergrößert hätten.

Goldgräber in der Londoner City

Sie durchwühlten den Schutt der bombardierten Juwelengeschäfte. Der Londoner *Daily Express* veröffentlicht mehrgedruckte Photos von Goldgräbern inmitten der Londoner City, die mit Metall und Wassersteinen den Schutt der bombardierten Gebäude nach Kienchengold absuchen. Das Blatt bemerkt dazu, die Goldgräber betrieben ihr Geschäft hauptsächlich in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale, wo Juwelierhandlungen durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die meisten Juwelen seien natürlich mit ungeheurer Gewalt in das Pflaster hineingetrieben worden.

Es bedürfte erst monatelanger Arbeit, um diese mit wehrwichtigen Anlagen besetzte Londoner Stadtgegend überhaupt soweit freizulegen, daß die Goldsucher ihr Werk beginnen könnten. Auch das ist eines jener Londoner Zerstörungsgebiete, deren Abbrück Churchills Herz nach seiner eigenen Aussage mit Freude erfüllt.

Groß angekündigt — Kläglich reingefallen

Mißerfolg einer Despende für die Briten in Texas. Nach einer Meldung der Associated Press aus Austin im Staate Texas erlitt eine großangelegte Despende einer Tagesförderung Erdöl aus den Oelfeldern in Texas für England einen kläglichem Misserfolg. Statt der errechneten Tagesleistung von 1500000 Faß wurden im ganzen nur 11332 Faß, also noch nicht ein Prozent, gefördert. Von behördlicher Seite wurde bekannt, daß Besitzer von Oelleitungen sich weigerten, weitere verfügbare 7000 Faß nach den Häfen zu pumpen, während zahlreiche Bohrfirmen

technische Schwierigkeiten vorschützten, um sich der Beteiligung an dieser Despende für die Briten zu entziehen.

Kriegsheker betteln um Dollars

Bezeichnenderweise sieht sich der führende interventionistische Ausschuss in den USA, „Committee to defend America“, gezwungen, in ganzseitigen Inseraten um Geldspenden zu betteln. Er sagt u. a., daß sein Betrag zu gering sei und daß selbst wenige Dollars, die tragischen Folgen abwenden könnten, die ihre Blindheit schiefer bringen wird.“ Der Bettelappell schließt mit dem Ersuchen, Geldbeträge jeder Art beizusteuern, und zwar sofort.

Der Untergang des Britantankers „Horn Shell“

Von dem versenkten britischen Tanker „Horn Shell“ kamen neun Überlebende in einem kleinen Hafen von Portogaleisch-Afrika an. Die Schiffbrüchigen erklärten, daß die „Horn Shell“ in der Dämmerung plötzlich einen Torpedotreffer erhalten habe, worauf eine riesige Stichflamme aus dem mittleren Desbehälter emporgeschossen sei. Der Tanker begann sofort mit starker Rauchentwicklung zu brennen. Die Besatzung ging in größter Eile in die Boote. Die Nacht hindurch war noch lange der riesige Feuerchein des brennenden Schiffes zu sehen. Am Morgen trennte ein in starkem Winde einsetzender schwerer Seeegang die vier Boote. Von den übrigen 63 Besatzungsmitgliedern, darunter dem Kapitän, ist bis jetzt noch keine Nachricht eingetroffen.

Großfeuer im Brooklyner Hafen

Zahlreiche Opfer — Schwerer Schaden

Die New Yorker Blätter berichten in großer Aufmachung über ein Großfeuer im Brooklyner Hafen, das den gesamten Pier vernichtete. Der dort liegende USA-Frachter „Banco“ stand noch nach sechs Stunden in hellen Flammen. Der Schaden an dem Schiff, das vorwiegend Kriegsmaterial geladen hatte, wird auf rund eine Million Dollar geschätzt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist das Feuer wahrscheinlich durch leichtsinniges Rauchen entstanden. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. 15 weitere Personen werden vermisst und dürften gleichfalls in den Flammen umgekommen sein. Den Krankenhäusern mußten 69 Verletzte zugeführt werden. Die Zahl der Leichtverletzten, die an Ort und Stelle behandelt wurden, ist groß.

Roosevelt hält den Steuerretord

Bei den Verhandlungen des Finanzausschusses des USA-Senats über die von der Roosevelt-Regierung angeforderten 1,5 Milliarden Dollar zusätzliche Steuern für das neue Haushaltsjahr erklärte Bundessteuerkommissar Helbering, daß während des am 30. Juni abgelaufenen Haushaltsjahres 1,3 Milliarden Dollar Bundessteuern eingezogen wurden. Dies ist das höchste Steueraufkommen in der Geschichte der USA. Das vorhergehende Jahr brachte 5,3 Milliarden Dollar ein. Die höchsten Weltkriegssteuern ergaben 1,4 Milliarden Dollar.

Nächtliche Stifahrten mit Dynamit

Briefe mit unsichtbarer Tinte — Stalin hinter den Sabotageakten in Schweden

In ganz großer Aufmachung bringt die Stockholmer Presse aufsehenerregende Enthüllungen über die Tätigkeit der kommunistischen Sabotagevereinigungen in Schweden. Die schwedische Polizei gab jetzt in drei großen Berichten, und zwar aus Lulea, Kiruna und Stockholm, die gesamten Einzelheiten dieser Sabotageorganisation der Öffentlichkeit bekannt. „Antonbladet“ weist besonders auf die Beziehungen der schwedischen Saboteure zu kommunistischen Parteistellen Schwedens einschließlich des Leiters der schwedischen kommunistischen Partei, Rinderot, hin, dessen Aufenthaltsort noch unbekannt ist.

Die erste Spur der verzweigten Sabotageorganisation in Schweden hatte ein dieser Organisation selbst angehöriger Grubenarbeiter gegeben, der im Februar 1939 mit Teilen einer Höllemaschine zur Polizei in Lulea ging und Angaben über seine seit 1935 ausgeübte Tätigkeit machte. In Verfolgung der polizeilichen Untersuchung ergab sich dann ein Bild von der Tätigkeit der Organisation, das Einzelheiten enthält, die sich wie ein Kriminalroman lesen: Nächtliche Stifahrten mit Dynamit zwischen der norwegischen und schwedischen Grenze, Verleth der Mitglieder untereinander unter Cheffire-Anwendung, Lösungsworten und Briefen mit unsichtbarer Tinte, Versuche in einer Mechanikerwerkstatt mit allen möglichen Modellen von chemischen und elektrischen Zeitzählern und mit Höllemaschinen, geheimnisvolle Begegnungen der schwedischen Mitglieder mit einem geheimnisvollen Norweger, der unter falschem Namen auitrat, Reisen nach Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu dem früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Bollweber, der den Mitgliedern der Sabotageorganisation unter dem Namen „Anton“ bekannt war, usw. Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitzählerexperimente ausführte, geäußert:

Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen:

„Das habt ihr gut gemacht, Jungen!“

Er hatte hinzugefügt, daß Stalin hinter ihrer Tätigkeit stehe. Andere Mitglieder der Organisation hatten die Auffassung, daß ihre Aufträge von der Komintern stammten. Alle aber waren sich darüber klar, daß die Parteistellen der schwedischen Kommunisten von ihrer Tätigkeit wußten und sie dafür bezahlten, wenn sie auch um der besseren Deckung und Tarnung willen aus der kommunistischen Partei ausgetreten waren.

Ursprünglich hatte man den Mitgliedern als Zweck der Organisation angegeben, daß sie einfach dem Krieg und dem Faschismus entgegenarbeiten sollten! Später aber sollte noch Sabotageerfolge hinzukommen.

vor allem die Versenkung faschistischer Schiffe durch Sprengstoffattentate.

Waffen- und Eisenerztransporte in die faschistischen Staaten sollten verhindert werden, Brücken in Finnland sollten im Frühjahr 1940 gesprengt werden. Für den Fall eines Krieges sollte man die Verbindung der Internationale aufrechterhalten. — Der Arbeiter, der sich der Polizei gestellt hatte, bekam Beweismittel, als er merkte, daß die Sabotageerfolge nicht erst im Falle eines Krieges, wie ihm angegeben wurde, sondern auch schon im Frieden ausgeübt wurde.

Katastrophale Zustände in Alexandrien

Die gleiche Lage im Gebiet des Suezkanals.

Ueber die Zustände in Alexandrien gab ein dort geborener und von den Engländern zum Kriegsdienst eingezogener Grieche, der gleich am ersten Tage seines Frontdienstes in Gefangenschaft geriet, eine Schilderung, die im Sonderbericht der Stefani wiedergibt.

Die Abwanderung der Bevölkerung aus Alexandrien habe, so erzählte der Grieche, nach den Bombardierungen der deutschen und italienischen Luftwaffe unvorhergesehene Ausmaße angenommen. Nach amtlichen ägyptischen Angaben hätten im Juni 80000 Personen die Stadt verlassen, im Juli seien jedoch noch mehr ausgewandert. Die Stadt und die Außenbezirke Kairo seien mit Flüchtlingen aus Alexandrien überfüllt. Ihre Ernährung und Unterbringung bereite den ägyptischen Behörden unabsehbare Sorgen. Die Beseitigung der Trümmer der Bombardierungen in Alexandrien werde noch schwieriger durch die Belagerung der Kraftwagenbesitzer, ihre Fahrzeuge für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Sie beschäbigten teilweise sogar die Motoren ihrer Autos, nur damit sie nicht beschlagnahmt würden.

Die Lage werde durch den Streik der eingeborenen Arbeiter der Bäckereibetriebe noch beträchtlich verschärft. Man biete ihnen heute bereits den unerhöht hohen Lohn von einem ägyptischen Pfund. Außerdem würden durch das Zurückhalten der Lebensmittel die Preise auf eine schwindelerregende Höhe gebracht.

Die gleichen Zustände herrschten im Gebiet des Suezkanals, wo sich die Bevölkerung ebenfalls in die größeren benachbarten Städte geflüchtet habe.

Beispielhafter Kampfeifer

Das Ritterkreuz für verdienstvolle Kampflieger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Hauptmann Stams, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader:

Oberleutnant Bauer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader:

Oberleutnant Diez, Staffelführer in einem Jagdgeschwader:

Oberleutnant Graf v. Kageneck, Staffelführer in einem Jagdgeschwader:

Oberfeldwebel Dahmer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Wieder der Dreh: „Freiwillige Aufgabe“

Deutsche Truppen haben, wie gemeldet, zusammen mit ungarischen Verbänden Nikolajew, die größte und wichtigste Industriestadt am Schwarzen Meer, nach hartem Kampf erobert. Nach hartem Kampf aber heißt nichts anderes, als daß die Sowjets geschlagen und, soweit sie sich nicht wehren konnten, vernichtet wurden. Was macht nun der Moskauer Sender aus dieser deutsch-ungarischen Waffenliste? Er spricht von einer „Aufgabe“ der Städte Nikolajew und Kriwojork, der Hauptstadt des Erzgebirges. Er wagt also nicht einzugehen, daß die Sowjettruppen zur Aufgabe gezwungen worden sind.

Schwere Sowjetverluste an Menschen und Material

Im Laufe des 17. 8. stießen deutsche Verfolgungskräfte weiter in die weichen bolschewistischen hinein. Die deutschen Abteilungen lassen die Verbände in der Ukraine weder zur Ruhe noch zur Sammlung kommen. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Kriegsgerät sind sehr schwer. Infolge des raschen Vorgehens der deutschen Truppen konnten die Gefangenen- und Beutezahlen noch nicht festgestellt werden. Nachfolgende deutsche Verbände haben mit der Vergewaltigung der gefallenen Sowjets und deren Waffen begonnen.

Eingeschlossene Sowjetverbände unter Bombenhagel

Die in Odessa eingeschlossenen Verbände der Sowjets verfluchten verzweifelt ihrer Vernichtung durch Einschließung zu entgehen. Deutsche Kampfflugzeuge halten jedoch diese Unternehmungen unter einem ständigen Bombenhagel. Der Hafen, seine Zufahrtsstraßen und das Seegebiet vor Odessa liegen unter der Wirkung der deutschen Luftwaffe. Die zusammengedrängten bolschewistischen Truppen erleiden laufend schwere Verluste. So wurde ein Transporter, der gerade am Kai Verladungen vornahm, getroffen. Er geriet sofort in Brand.

Sowjetische Aufklärungsgruppe vernichtet

Die von den deutschen Truppen über den unteren Dnjepr geworfenen Bolschewisten versuchten, an einzelnen Stellen Erkundungsvorstöße über den Fluß zu unternehmen. Alle Angriffsversuche wurden von den deutschen Einheiten vereitelt.

Auch am 17. August setzte eine sowjetische Aufklärungsgruppe in Stärke von 88 Mann über den Dnjepr an das westliche Ufer über. Die deutschen Posten ließen sie ungehindert landen. Als sich die Bolschewisten gesammelt hatten, wurden sie von den deutschen Soldaten eingekreist. Nach kurzem Feuerwechsel war die bolschewistische Gruppe vernichtet. 47 Sowjets blieben tot auf dem Kampffeld, 41 wurden, teils verwundet, gefangen genommen.

Wieder 33 schwere Sowjetpanzer vernichtet

Deutsche Abteilungen stießen im nördlichen und im mittleren Teil der Ostfront mit sowjetischen Panzerreitkräften zusammen. In erfolgreichen Kämpfen, bei denen sich die Ueberlegenheit der deutschen Waffen über die schweren sowjetischen Panzer von neuem erwies, wurden insgesamt 33 Panzer der Bolschewisten vernichtet und zahlreiche Geschütze sowie Kriegsgerät aller Art zerstört oder erbeutet. Die Bolschewisten erlitten durch das gutleitende Feuer der hervorragenden Mithras geführten deutschen Truppen schwere Verluste.

Deutsche Luftwaffe im Angriff

Den Sowjets schweren Schaden zugefügt

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre vielseitigen Angriffsoperationen im Osten in der Nacht zum 18. August mit gutem Erfolg fort. Einige Flugplätze der Sowjets wurden mit zahlreichen Bomben belegt. Hierbei wurden Flugzeuge an Boden zerstört. Auf einer Eisenbahnlinie wurde ein Transportzug zum Entgleisen gebracht. Bei einem Störangriff auf Moskau entstanden einige Brände im Südbereich der Stadt. Außerdem wurden ein Konvoi und zwei kleinere Schiffe der Bolschewisten versenkt. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von etwa 10000 MT, durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein entlandenes Feuerbrett breitere sich rasch aus; nach kurzer Zeit neigte sich das Schiff zur Seite. Auf einem sowjetischen Handelsschiff vor 3000 MT, verursachten mehrere Bomben schwere Beschädigungen.

Fernkampfbatterien zersprengten einen britischen Geleitzug

Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum 18. August im Seegebiet von Dover einen britischen Geleitzug unter Feuer. Die deutschen Schiffe lagen so gut im Ziel, daß der Geleitzug zersprengt wurde.

Geistesgegenwart eines Geleiteten

Er sprang ein für den gefallenen Beobachtungsoffizier

Bei Kämpfen im mittleren Frontabschnitt hat sich am 16. August ein deutscher Gefreiter besonders ausgezeichnet. Ein deutsches Kradschützen-Bataillon wurde von stärkeren sowjetischen Kräften angegriffen. In den vordersten Stellungen der deutschen Kradschützen befand sich eine Beobachtungsstelle der Artillerie, die dem Kradschützen-Bataillon zur Unterstützung beigegeben war. Durch einen Durchschlag fiel im Verlauf des sowjetischen Angriffs der leitende Offizier der Beobachtungsstelle. Geistesgegenwärtig übernahm sofort der Gefreite, der als Junfer auf der Beobachtungsstelle eingesetzt war, die Leitung des deutschen Artilleriefeuers, trotz der in bedenklicher Nähe kommenden Bolschewisten und des heftigen sowjetischen Artilleriebeschusses. Obwohl der Gefreite erst seit wenigen Monaten Soldat war, lenkte er mit großem Geschick und gutem Erfolg das Feuer seiner Batterie. Durch seinen unerschrockenen Einsatz konnte der Angriff der Sowjets durch das wirksame Feuer der deutschen Artillerie zum Stehen gebracht und abge schlagen werden.

Anerkennung des Einsatzes deutscher Artilleristen

Im Nordabschnitt der Ostfront entspannen sich am 16. 8. äußerst heftige Kämpfe um eine von deutschen Infanteristen und Artilleristen eroberte Stellung. Trotz äußerst blutiger Verluste durch die energische deutsche Abwehr schieden die Bolschewisten immer neue Einheiten in das vernichtende deutsche Feuer. Hierbei zeichneten sich die Kanoniere einer deutschen Artillerie-Abteilung durch ihre Kaltblütigkeit besonders aus. Unverletzt durch das wilde Gebrüll der heranrückenden Sowjet-

truppen feuerten sie im direkten Beschuss in die dichten bolschewistischen Reihen und auf die zur Unterstützung heranziehenden sowjetischen Panzerkampfwagen. Schließlich griffen die deutschen Artilleristen selbst zum Gewehr und wehrten gemeinsam mit den Infanteristen in bestigem Nahkampf die letzte Angriffswelle der Bolschewisten ab. Durch diesen unerschrockenen Einsatz hat die Artillerieabteilung entscheidend dazu beigetragen, daß diese Stellung mit anfänglich nur schwachen deutschen Kräften gegen die zahlenmäßig bolschewistische Uebermacht gehalten wurde.

Der neue Schlag gegen Sull

Der im O.N. Bericht vom Montag gemeldete neue schwere Schlag gegen den wichtigen Versorgungshafen Sull wird auch von London — allerdings in der üblichen „zurückhaltenden“ Art — zugegeben. — Zusätzlich zu der amtlichen Verlautbarung über die feindlichen Luftangriffe auf England in der Nacht zum Montag berichtet der englische Nachrichtendienst, daß durch Bombenabwürfe „gewisse Schäden in der Stadt Sull“ angedeutet worden seien.

Todesritt sowjetischer Kavallerie

Schlacht in Bergstellung. — Zwei Generale gefangen.

Von Kriegsberichtern von Owen.

Am 16. Bei dem letzten Durchbruchversuch der eingeschlossenen sowjetischen 6. und 12. Armee, der im Feuer der deutschen Infanterie zusammenbrach, gelang es einem Infanterieregiment, den Oberbefehlshaber der 12. Armee, General Pawel Ponedjeln, sowie den kommandierenden General des XII. Schützen-Korps, General Nikolai Kirillov, gefangenzunehmen. Die Gefangennahme der beiden Generale, die unter dramatischen Umständen erfolgte, fällt mit der restlosen Vernichtung der beiden Armeen zusammen, die sich seit Beginn des Feldzuges in der Südukraine ständig kämpfend zurückgezogen haben und sich immer wieder verzweifelt gegen die drohende Umfassung und Einschließung zu wehren versuchten. Die Aussagen der Generale bei ihrer Vernehmung geben ein deutliches Bild von der Ueberlegenheit der deutschen Waffen und der Unfähigkeit der Sowjetarmee, den Schlägen der deutschen Wehrmacht auf die Dauer standzuhalten.

Am gleichen Tage, als im deutschen Rundfunk die Sondermeldungen mit den neuen gigantischen deutschen Erfolgen im Osten bekanntgegeben wurden, trifft bei der Obersten sowjetischen Heeresleitung in Moskau ein Funkpruch der 12. Armee ein. Es ist ein dringender Hilferuf, ein Hilferuf. General Ponedjeln legt in knappen Worten seine Lage dar. Sie seien nun endgültig eingeschlossen. Nachschub an Nahrungsmitteln und Munition fehle. Die Ausrüstung der Truppe sei miserabel, die Stimmung durch den ständigen Rückzug verzweifelt. Wenn nicht sofort Entlastung oder wenigstens Nachschub komme, befürchte er das Schlimmste.

Inzwischen stehen die deutschen Truppen fast kreisförmig um den eingeschlossenen Gegner. Infanterie-Regimenter sind es im wesentlichen, motorisierte Einheiten und Gebirgsjäger.

Man kann zum Vernichtungsschlag ansetzen.

Wir sind bei den Geschützposten des vordersten Bataillons eines Infanterie-Regiments. Von einem kleinen Höhenzug aus läßt sich das Gelände gut überblicken. Schützen kommen gerade die Korn- und Mühlensfelder durch, aus denen sie immer wieder einzelne Bolschewisten herausholen. Da plötzlich zeigt sich auf dem vor uns liegenden Höhenzug Bewegung. Es sind Reiter, Kavallerie, die in rasendem Galopp heranprescht. Schon sind die Reiter erkannt. Sie kommen direkt auf unsere Linie zu. Schwere MG beginnen zu hämmern. Und jetzt baut auch unsere Pat in die Hauten hinein. Ein wahnsinniges Unternehmen, dieser Versuch, mit Kavallerie gegen unsere Waffen anzurennen zu wollen. Sind es Sekunden oder Minuten, daß der letzte Reiter vernichtet ist? Die herrenlosen Pferde werden eingefangen. Da rast die nächste Schwadron über die Höhe. Das gleiche Schauspiel wiederholt sich. Dann wird es ruhig. Ein stiller Abend legt sich über das Land.

Das war der Auftakt zu dem verzweifeltsten Ausbruchversuch, den die eingeschlossenen Armeen unternahmen. Denn an diesem Abend traf aus Moskau als Antwort auf den Hilferuf des bolschewistischen Oberbefehlshabers ein Funkpruch ein, der außer der Unterchrift nur ein Wort enthielt: „Durchbrechen“. Gut gesagt, wenn man nur noch über drei Schuß Munition je Geschütz verfügt, wenn die Traktoren der motorisierten Artillerie nicht mehr fahren können, weil kein Kraftstoff da ist, wenn man die eigenen Soldaten nur zum Angriff bewegen kann, wenn man in ihrem Rücken Maschinengewehre aufstellt, wenn die Verpflegung so dürftig ist, daß einem der Magen knurrt. Aber General Ponedjeln entschließt sich trotzdem zu diesem letzten Verzweiflungsschritt. „Dies ist die Nacht der Entscheidung“, sagt er zu seinen Offizieren und Kommissaren, und er weiß schon jetzt, zu wessen Gunsten diese Entscheidung allein fallen kann.

Kurz nach Mitternacht beginnt nach vier Seiten hin der letzte Ausbruchversuch. Artillerie zu seiner Unterstützung kann kaum eingesetzt werden. Müde und unruhig, aber für und verzweifelt treten die Sowjetarmisten zum Sturm an. Sie wissen ganz genau, daß vor ihnen die deutsche Artillerie, deutsche Maschinengewehre und ein zu ihrer Vernichtung entschlossener Gegner steht. Aber hinter ihnen sind die Kommissare, hinter ihnen sind die eigenen Maschinengewehre.

Das ist Schicksal, man wird sterben,

es muß wohl so sein. Im Schutze der Dunkelheit kommen die Sowjets bis dicht an die deutschen Linien. Dann aber setzt ein furchtbares Vernichtungsgeschütz ein. Unsere Artillerie haut in die Zentren, aus denen bespannte Kolonnen im Galopp, Infanteristen im Laufschrift ausbrechen. Es gibt furchtbare Verluste in den Reihen der Bolschewisten.

Doch da ist noch das Tierwäldchen, aus dem immer noch geschossen wird. Schützen gehen gegen dieses Widerstandsnest vor. Es wird umstellt. Und dann dringen sie ein. Die Artillerie hat hier schon gute Arbeit geleistet. Geschütze und Proben, MAW und Feldbüchsen liegen zerstreut in den Stellungen. Gefangene werden abgeführt. Offiziere sind darunter. Und jetzt erweichen die Schützen nicht weit von einem Sowjet-Panzerkampfwagen zwei Offiziere, die an dem reichen Mo und Gold ihrer Uniformen als Generale zu erkennen sind. Das ist ein fetter Fang. Die Schützen schnitzeln. Lohn für wochenlange harte Kämpfe, für Entbehrungen und Strapazen vieler Wochen.

Dann sitzen wir den beiden Generalen beim Verhör gegenüber. In ihren Gesichtern spiegelt sich die Empfindungen von Männern wider, die wissen, daß ihr Spiel verloren ist und langsam beginnen sie zu berichten. Das Schlimmste war der ständige Rückzug. Nicht nur, daß er verlustreich war. Vor allem demoralisierte er die Truppe. Die Deutschen waren immer schneller. Ständig tauchten sie im Rücken der Sowjets auf, drohten sie einzuschließen, und nur unter größten Verlusten konnte der weitere Rückzug erkämpft werden. Eines Tages mußte es so kommen, wie es nun gekommen ist.

Der sowjetische General muß zugeben, daß die Idee der Weltrevolution zweifellos für Deutschland eine unerträgliche Bedrohung war, und daß es zu der Auseinandersetzung der beiden Weltanschauungen kommen mußte. Was er vom Ausgang des Krieges, von der englisch-amerikanischen Unterstützung hielt? Nun, der Ausgang des Krieges kann für einen bolschewistischen General, der das deutsche Schwert am eigenen Leibe so nachhaltig zu spüren bekam, nicht zweifelhaft sein. Von der britischen Hilfe erwarte er nichts. Er schüttelt den Kopf: gar nichts!

Die Sachien nahmen Korosten

Strategisch bedeutender Eisenbahnknotenpunkt in deutscher Hand

Die „Schlacht um Korosten“ ein bolschewistischer Laumel

Von Kriegsberichtern Herbert Wirthgen

(Sd. 2. A.) Am Vorabend des Kulturkampfes gegen den Weltfeind Bolschewismus trafen wir in der Bereitstellung am Bug, die sächsische Division. Am Rand der Rotklosterwiese stieß sie auf die verlandeten Wege, durch Morast, of urwaldähnliche Wälder und wogende Kornfelder durch die Ukraine. In harten Kämpfen schlugen ihre Reimenter den bolschewistischen Feind, verfolgten die fliehenden Sowjetarmisten in gewaltigen Märschen und bezwangen durch höchste körperliche Leistungen den unwirtlichen Boden.

Dann wurden die Reimenter zur Flankenicherung eingesetzt und erlebten ruhige Tage, die den Männern Erholung gaben.

Eine wichtige Aufgabe

Andere Truppen hatten den Platz der sächsischen Division eingenommen und waren in Richtung Korosten vorgerückt. Da wurde sie wieder an die vorderste Kampflinie geworfen. Hier sollte die Division eine Aufgabe lösen, die auch jeder dem inneren Kampfbegriffen fernerstehende als von großer strategischer Bedeutung erkennen. Korosten, eine Stadt von etwa 25000 Einwohnern nördlich Schitomir am Fluß Ulica im Waldgebiet der Ukraine gelegen, ist Industrie- und Garnisonstadt mit einem Flughafen. Das strategisch wichtigste ist aber der Eisenbahnknotenpunkt Korosten. Fünf Linien führen von hier nach allen Himmelsrichtungen und das bedeutet um so mehr in der bahnarmen Sowjetunion.

Dem Feind diese Bahnspinne zu entreißen, war die eine Aufgabe, die die Derszen höher schlagen ließ, vom Divisionskommandeur bis zum jüngsten Schützen. Und die Division wurde im Schwerpunkt eingesetzt.

Nicht nur wir, auch die Sowjetmacht haben versprochen sich sehr viel von diesem Kampf. Mit Worten süßen Honigs sprach der Moskauer Rundfunk hoffnungslos von sich absehenden „Schlacht um Korosten“.

Nach Gefangenaussagen hofften die führenden Bolschewisten hier den raschen deutschen Vormarsch aufhalten und den Stellungskrieg erzwingen zu können. In hartnäckiger Verteidigung hatten sie sich eingerichtet.

Dreißig Kilometer vor Korosten stand die Division. 7.10 Uhr begann der Angriff im ganzen Frontabschnitt, ganz plötzlich nach wenigen Tagen zurückhaltenden Kampfes. Ohne Artillerievorbereitung, aber genau mit dem Vorstoßen der Infanterie meldeten sich auch unsere Batterien. Alle Kaliber flogen in das feindliche Lager. Schwere Ordnungsgeschütze und leichte Mörser schlugen auf. Da wurde auch die feindliche Artillerie wieder wach, die in den Vortagen schon stark versucht hatte, unsere Bereitstellung zu stören.

Duell der schweren Waffen

So wurde der Angriff in Richtung Korosten vom ersten Augenblick an zu einem Duell der schweren Waffen. Deutsche Entlastung an. Die Bolschewisten schickten drei Schützenpanzer herüber, etwas Besseres hatten sie nicht mehr zu bieten. Eines davon wurde beim ersten Angriff auf den Divisionsgefechtsstand von der Stabskompanie allein mit Infanteriewaffen heruntergeschossen.

Das höchste dumme Hoffnungen auf einen Stellungskrieg wurde den Bolschewisten schon am ersten Angriffstag zunichte gemacht.

Die Sowjetarmisten sind zäh in der Verteidigung — dafür garantieren zwangsläufig die Revolver der Politkommissare im Rücken — aber in unserem Artilleriekampf verlieren sie die Nerven, einer wie der andere. Die rasch vorrückenden Bataillone fanden keine massierten Kräfte feindlicher Infanterie mehr vor. Trotzdem war den Kämpfern der Erfolg keineswegs in den Schatz gefallen, als am Abend die Reimenterkommandeure dem General meldeten: „Zielerreichte!“

Die sowjetische Artillerie war nicht nur außerordentlich stark, sie schoß dazu auch gut. Klein künstlich, in dem geräumigen Gelände jeden schützenden Punkt unter Feuer zu nehmen. Dem Divisionskommandeur, der wie stets seinen Gefechtsstand den vordrückenden Reimentern nachzog, wurden ebenso Granaten vor die Nase gesetzt, wie den vordersten Kompanien. Entscheidend für den Erfolg waren auch hier wieder unerschrockener Mut, bewährte Tapferkeit des deutschen Soldaten.

Trotz Regen und Morast vorwärts!

Der zweite, den Endtag dieses Kampfes bringende Tag, begünstigte den Verteidiger durch stromenden Regen. Die Folgen dieser Güsse sind in der Heimat unvorstellbar: nach kurzer Zeit verschlammten die Straßen. Die Stiefel stecken bis an die Knöchel und noch tiefer im Morst. Schwere Geschütze sind selbst zehnspannig nicht vorwärts zu bringen, die Mäder der Kraftwagen mühen und bringen das Gefährt allein nicht mehr aus dem Schlamm heraus. Paradies nennen die Bolschewistenhäuptlinge diesen unluftierten Dreckschleichen. Tatsächlich war die Haut stürmen die Infanteristen weiter und die Artillerie quälte sich Meter um Meter durch das in wenigen Stunden versumpfte Land.

Immer tiefer drang der Keil in Richtung Korosten in die feindliche Linie ein, die Stadt umfassend. Vor den Toren wurde die Verteidigung immer verblissener, aber

die Führung der Sowjetarmisten hatte den Ueberblick über die Gefanilage verloren.

hier wie allenorts an der langen Front auch. Die Anst vor Gefechtslinien stürzte eine Mauer des Widerstandes zusammen, eine von höherer Warte aus taktisch überlegte Verteidigung oder gar ein Gegenstoß blieben aus.

Am Nachmittag des zweiten Angriffstages war Korosten sturmreif. Die Division stand vor der Stadt. Ein Reimenter konnte in Reserve gehalten werden und beiste nun mit vollem, ungeschwächten Kräften kämpfend die Stadt. Damit war auch der strategisch bedeutende Eisenbahnknotenpunkt fest in deutscher Hand.

Das letzte Ziel des Tages war die Lenin-Statue: Die siegreichen Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands haben dem bolschewistischen Weltvergifter den Kopf abgeschlagen. Symbol des nationalsozialistischen Sieges und Sinn des Kampfes im Osten überhaupt.

Mödel in Budapest

Besuch der Abordnung der Reichsjugendführung

Zu Ehren der in Budapest weilenden Abordnung der Reichsjugendführung mit dem bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmut Mödel, der Spitze, gab der für die militärische Erziehung der ungarischen Jugend verantwortliche Leiter, General Alois Beldy, ein Abendessen, an dem außer der deutschen Abordnung der deutsche Geandte in Budapest, Dietrich von Jagow, und mehrere namhafte Persönlichkeiten der ungarischen Jugendorganisation teilgenommen haben.

In seinem Trinkspruch auf den Führer und seine Jugend untertrug General Beldy die Umstellung der ungarischen Jugendorganisation.

Stabsführer Mödel hob die Bedeutung der ungarischen Freundschaft hervor.

Betragnani in Berlin

Fortsetzung des Besuchs

Auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti ist Prof. Dr. Betragnani, Rom, der Leiter des italienischen Gesundheitswesens, mit einigen seiner Mitarbeiter, von Dresden kommend, in Berlin eingetroffen. Dr. Betragnani wird die gesundheitlichen Maßnahmen Deutschlands im Krieges kennenlernen und in einen persönlichen Gedankenaustausch mit dem Reichsgesundheitsführer treten.

Aus Stadt und Land

20. August.

1528: Der Landknechtführer Georg von Frundsberg gest. (geb. 1473). — 1639: Der Dichter Martin Opitz gest. (geb. 1597). — 1914 (bis 22.): Schlacht in den mittleren Ostseebereichen. — 1914: Siegreiche Schlacht in Lothringen (Kronprinz Rupprecht von Bayern). — 1915: Einnahme von Nowo-Georgiewsk (Modlin) unter General von Beseler. — 1917 (bis 27.): Abwehrschlacht bei Verdun.

Sonne: A. 5.50. U. 20.17; Mond: A. 3.10. U. 18.41

Verdunkelungszeit

Dienstag 20.19 bis Mittwoch 5.50 Uhr

Alles für den Sieg!

Auf der ganzen Front vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer sind die bolschewistischen Stellungen durchbrochen und die Sowjetarmee mit all ihrem ungeheuren Material zertrümmert worden. Der deutsche Angriff geht weiter!

Diese zwei Sätze umreißen den härtesten Kampf und den größten Sieg deutschen Soldatentums. Es gibt keinen deutschen Menschen, der nicht voll Ehrfurcht vor der gewaltigen geschichtlichen Tat des Führers und seiner Wehrmacht steht, die Europa vor dem Moskaner Blutterror bewahrt. Jeder erkennt, daß die letzte Gefahr, die Frieden und Wohlfahrt bedrohte, nun schwindet — denn vorher drohte ja der Feind auch von Norwegen her, wollte über Holland und Belgien ins Reich einfallen und stand an den Westgrenzen Deutschlands hinter riesigen Mauern aus Stahl und Beton zum Vorstoß bereit, während britische Schiffskanonen gegen den Kontinent gerichtet waren. Ein kurzer Rückblick auf das Jahr 1940 zeigt die dunklen Kräfte, die dem jungen Großdeutschen Reich ans Leben wollten. Der Führer nahm den Kampf auf und in machtvoller Aufrüstung wurden alle Gegner niedergeworfen. Fünf kleine Büchlein, die Absichten zur Reichsstraßenammlung im 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 23. und 24. August, geben eine gedrängte Uebersicht über den Befreiungskampf des Führers im Vorjahr.

Mit starkem Pflichtbewußtsein und stolzem Opferwillen stand das ganze deutsche Volk in diesem Ringen hinter der kämpfenden Front und trug sein Teil zu den unvergleichlichen Siegen bei. Mit der gleichen unbeugsamen Kraft steht auch heute die Heimat. Noch niemals hat sie den Sieg so deutlich und nahe gefühlt wie heute. Das Opfer der Heimat ist ihr Dank an unsere ruhmreichen verwundeten Soldaten. Bei der letzten Straßensammlung des 2. Kriegshilfswerkes werden die deutsche Jugend und die Frontkämpfer des Weltkrieges, die Sammler aus den Reihen der D.V., des Reichskriegerbundes, der Nationalsozialistischen Kampferverbände und des D.N.R. vor uns hinstreten mit dem Ruf: Alles für die Front, alles für den Sieg! Dieser Ruf wird millionenfach aufklingen im deutschen Volke und der letzten Straßensammlung den größten Erfolg bringen!

Was Feldpostbriefe berichten

Der Ortsgruppenleiter in Roffen hielt Dienstbesprechung mit seinen Politischen Leitern. Und wieder, wie so oft, gab er Grüße aus dem Felde weiter. Diesmal war ein Brief dabei, der vom ersten bis zum letzten Wort mit größter Spannung angehört wurde; denn in ihm berichtete Kamerad B., Unteroffizier bei einer Nachrichtenabteilung im Osten, von einem ganz außergewöhnlichen Frontenerlebnis. Lassen wir ihn selbst ein Stück davon erzählen:

Wir liegen als Entzündungsgruppe in der Nähe eines Schlosses in Ruhe. Früh 1.30 Uhr raselt der Fernsprecher. Alarmbereitschaft! Ruff! Was mag das bedeuten? Um 3 Uhr erfahre ich den Grund: der Führer kommt! Um 6 Uhr eine zu 52 am Himmel. Ist es der Führer? Alle Offiziere, an der Spitze unser Generalleutnant, stehen schon bereit und warten. Da, noch eine zu 52, und diesmal ist es der Führer. Nach einer Schleiße über dem Feldflughafen setzt die Maschine auf. Ja, das können wir vom Schlosse aus sehen. Sieben Minuten später fährt der Führer mit seiner Begleitung in den Park ein. Ein brausender Jubel steigt zum Himmel, und in den Augen jedes einzelnen steht ein freudiges Leuchten. Nach kurzer Begrüßung betritt der Führer das Haus, um nach längerer Zeit, in der gewiß schwerwiegende Entscheidungen gefaßt worden sind, wieder zu erscheinen. Jedem Offizier des Stabes drückt er die Hand und bestaunt mit neuem Interesse seinen Wagen. Wieder branden Heilrufe auf, manchmal überdröhnt vom Donnern der Motoren; denn über dem Park steigen als Schutz unsere brave Me-Jäger. Als sich die Maschine des Führers in die Lüfte hebt, will der Jubel kein Ende nehmen. Ein herrlicher Tag in meinem Leben! Wieder hat es sich bewiesen: wo deutsche Soldaten stehen, da ist auch der Führer.

Spenden zur Reichsstraßenammlung werden morgen vom Jungvolk abgeholt

In den Wochen der Ernte hat die Bauernfamilie alle Hände voll zu tun, um die goldene Furcht des Aders in die Scheunen zu bergen. Auch die Stadter sind in diesen Wochen stärker in Anspruch genommen als sonst. Denn mancher Volksgenosse hat jetzt

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

19. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wo willst du jetzt hin, Agel?“
„Zu Bruce! Um mit ihm Abrechnung zu halten!“
Karin erschraf.
„Du, nimm dich vor Bruce in acht. Er hat Riesenkraft und ist bisher mit jedem fertig geworden.“
Agel lächelte.
„Wir werden ja sehen. Auf Wiedersehen, Karin! Bis nachher.“

7. Kapitel

Als Agel zum zweiten Male Bruces Büro betrat, saß der Großhändler vor seinem Schreibtisch und blätterte in einem Aktenbündel.

„Sie, Herr Kosta?“ sagte er, den Kopf wendend. „Entschuldigen Sie bitte, ich habe Ihr Klopfen gänzlich überhört. Was führt Sie denn noch einmal zurück?“

Schweigen trat ein. Die beiden Männer schauten sich unverwandt an.

„Sollten Sie das wirklich nicht wissen?“ fragte der Chemiker in einem Ton, der nichts Gutes ahnen ließ.

Bruce, dem eine leichte Ahnung aufzugehen begann zeigte Erstaunen.

„Erlauben Sie mal, Herr Kosta. Ich finde Ihr Benehmen reichlich merkwürdig.“

Die Augen der beiden Männer trafen sich wie zwei scharfe Messer. Agels ruhiger Gesichtsausdruck war jetzt verschwunden. Sein Antlitz hatte eine grimmige Miene angenommen.

„Sie werden Ihre Ansicht über mein Benehmen so gleich ändern! In wessen Auftrag handeln Sie eigentlich?“
Bruces Gesicht war ein einziges Fragezeichen.

„Sie verstehen wohl nicht, was ich meine, wie? Das

einen oder mehrere Arbeitskameraden zu vertreten. Unsere Frauen, die vielfach neben der Hausarbeit auch noch berufstätig sind, nützen jede Stunde, um der Arbeit gerecht zu werden, die an sie herantritt. Mitten in dieser Zeit verlangt die Reichs-Spinnstoffammlung das Augenmerk unserer Frauen. Gewiß, wir wissen, daß jeder reichlich zu tun hat, und dennoch kann jede Hausfrau, denn sie ist ja die Verwalterin des Haushaltes, einmal eine Stunde heranzubringen, in der sie in ihren Kästen und Schubladen Umhau hält und ausortiert, was noch benötigt, und was unnütz aufbewahrt wird. Wir können uns vorstellen, daß sich manche Hausfrau ungern von allem Liebgewordenen trennt, in einer stillen Stunde aber kann sie das für sie Unwesentliche ausfortieren.

Hausfrauen, nehmt euch einmal diese Stunde und beschäftigt euch mit dieser kleinen Arbeit, die zum Nutzen für das ganze deutsche Volk ist. Wenn die Reichs-Spinnstoffammlung kommt, dann wollt auch ihr wieder etwas Neues kaufen, — zuvor aber müßt ihr helfen, euer Altmaterial der Wiedergewinnung von Rohstoffen zuzuführen, um wieder etwas Neues zu bekommen. Denkt daran, daß auch diese Arbeit ein Beitrag zum deutschen Siege ist!

Zur Erleichterung der Ablieferung der für die Reichs-Spinnstoffammlung von den Hausfrauen ausfortierten Textilien jeder Art wird das Jungvolk morgen Mittwoch, den 20. August, in der Zeit von 15—19 Uhr in allen Haushaltungen Bad Schandau und in den Ortsteilen Ostau und Postelwitz vorprechen und die bereitgelegten Sachen abholen. Zur Unterrichtung der Hausfrauen seien nochmals einige Hinweise gegeben, welche Textilien aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide usw. erwünscht sind: nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Strümpfe, Hosenträger und Strawatten, Schneidereiabfälle, auch in den kleinsten Stücken und Mengen, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kofsmatten und Läufer, Säde, Filzhüte, Filzschuhe, Bohnerlappen, Scheuertücher, Bindfadenteile, Abfälle von Strick, Strick- und Stoffgarnen, auch dann, wenn diese Dinge vermottet, verschmutzt oder verrotzt sind.

Es ergeht nochmals der Appell an alle: Spendet zur Reichs-Spinnstoffammlung!

Einberufungen zur Ingenieur-Offizier-Akademie. Die das Oberkommando des Heeres mitteilt, ist beabsichtigt, zum Beginn des Wintersemesters 1941/42 eine Anzahl Soldaten, die bereits an einer Technischen Hochschule das Fachgebiet Maschinenbau, Elektrotechnik oder Bauingenieurwesen studiert haben, als Bewerber für die aktive Ingenieur-Offiziers-Laufbahn einzuberufen. Die Truppenteile und sonstigen Dienststellen werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Soldaten, die die grundsätzlichen Bedingungen erfüllen, hiervon Kenntnis erhalten. Diese grundsätzlichen Bedingungen für die Einberufung zur Ingenieur-Offizier-Akademie lauten: Wehrmachttauglich im Sinne der Friedensanforderungen; Mindestwehrdienstzeit von neun Monaten, davon mindestens zwei Monate bei einem Feldtruppenteil; Reifezeugnis einer Volkshochschule; mindestens ein Semester, aber nicht mehr als sechs Semester absolviertes Studium der Fachrichtung des Maschinenbaues an einer deutschen Technischen Hochschule.

Fernsprechnummern als Telegrammanschrift. Die Reichspost hat angeordnet, daß Fernsprechnummern in Zukunft in der Telegrammanschrift benutzt werden, um Personal zu sparen. Diese Telegramme werden kostenlos zugesprochen und dann als Brief bestellt. Die Fernsprechanrufbezeichnung gilt nur als ein Gebührensatz.

Die Frau ohne Kuß

Sonntag, am 17. August 1941, brachte unser Kurtheater das musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Kuß“, Text von Rich. Kessler, Musik von Walter Kollo, als Erstaufführung für Bad Schandau. Obgleich das Werk schon älteren Datums ist, übt es auch heute noch infolge der Ursprünglichkeit der Idee, infolge des glänzenden Dialogs und nicht zuletzt infolge der herrlichen Melodien, mit denen uns auch der Mundfunk bekanntgemacht hat, voll und ganz seine Anziehungskraft aus, so daß der Hörer einmal zwei Stunden lang alle Sorgen des Alltags vergessen kann.

Ein vielbeschäftigter und geschätzter Berliner Frauenarzt (Rud. Bartch) und seine hübsche Sekretärin (Eva-Maria Gleisenberg) stehen im Mittelpunkt einer an sich recht belanglosen Handlung. Seine beiden Freunde, ein mit Glücksgütern reich gesegneter Fabrikbesitzer (Emil Schön) und ein Berliner Porträtmaler (Christl Schmidt) kommen zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten in sein Haus, um der Sekretärin den Hof zu machen und sie mit Geschenken aller Art zu überhäufen. Alle drei sind ausgesprochene Gegner der Ehe. Da plötzlich verheiratet sich zur größten Ueberraschung der Freunde der Frauenarzt zum Schein mit seiner Sekretärin, um einen Auftrag beim Schah von Persien durchzuführen zu können. Kofferpacken — Kofferpacken — schnellste Abreise. Nach zwei Monaten kehren die zum Schein Verheirateten wieder in die Heimat zurück. Der Ehemann will sich nun wieder auf schnellstem Wege scheiden lassen, um seinen Grundbesitz treu zu bleiben. Die Frau denkt aber gar nicht an Ehescheidung, sie liebt ihren Mann und erregt mit Hilfe ihrer Verehrer seine höchste Eifersucht. Ueberdies kommt noch ein persischer Prinz

heißt, Sie wollen mich nicht verstehen! Dann muß ich Ihrem Gedächtnis schon etwas nachhelfen. Sie können mir doch wohl sagen, wer den Zuchthäuser Mortensen veranlaßte, den Wechsel zu fällen? — Wer gab meinem Procuristen Janson den Auftrag, die Ausbuchung der vierzigtausend Kronen zu vernichten und mir die Aufzeichnungen über die neue Aluminiumlegierung zu stehlen, mit denen Ihr Sohn Algot loeben zu Silberg nach Kiruna unterwegs ist? — Wer lieferte gestern abend Fräulein Grothe dem Vappen Vinje aus? — Von dem allen wissen Sie wohl nichts, wie? Oder verdrängt Ihnen das die Sprache?“
Jetzt endlich ließ auch Bruce die Maske fallen und zeigte sein wahres Gesicht.

„Wenn Sie wissen, was hier gespielt wird, so können wir ja gleich reinen Tisch machen, Kosta! Sie haben sich da in Dinge eingemischt, die sehr gefährlich für Sie werden können! Es sei denn, daß Sie sehr klug genug sind und noch in allerletzter Minute in unser Lager übertreten. Denn sonst, darüber sind Sie sich doch wohl im klaren, werden Sie kaum Gelegenheit haben, mein Haus noch einmal zu verlassen!“
Der Großhändler sagte das mit einer Ruhe, die einen anderen wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht gebracht und eingeschüchtert haben würde.

Agel lächelte nur geringschätzig.
„Deswegen komme ich ja — um mit Ihnen reinen Tisch zu machen! Ob ich Ihr Haus noch einmal verlassen werde, darüber habe ja wohl auch ich noch ein Wörtchen mitzureden! Wenn Sie wollen, können wir sofort beginnen!“

Bruce, auf seine ungeheure Kraft pochend, trat zähneknirschend einige Schritte vor. Sein Verstand riet ihm zwar, erst die Waffe aus dem Schreibtisch zu nehmen, aber die Wut über Kostas herausfordernde Worte überwog jede Vernunft.
Er hob die geballte Faust, um sie mit vernichtender Gewalt auf Kostas Kopf niederzuschmettern zu lassen.

Aber sein Arm war noch in der Schwebe, als Agels Rechte blitzschnell nach oben fuhr und ihm einen derartigen Sinnhaften verabreichte, daß er frachend zu Boden stürzte, noch bevor der Kampf überhaupt begonnen hatte.

Königstein und Umgebung

— Von der Volksschule. Am gestrigen Montag begann — zum erstenmal nach den Sommerferien — das neue Schuljahr. Zum Anschluß an die Flaggenerhebung rief Rektor Reimann Lehrer- und Schülerchor erneut auf, das heldenhafte Ringen unserer Wehrmacht durch opfervollen Einsatz der Heimat zu unterstützen. Wie schon vor den Ferien konnten an mehrere Schüler und Schülerinnen Anerkennungsurkunden für besonders gute Führung und Leistung ausgehändigt werden. Als neue Lehrkräfte unserer Schule begrüßte der Rektor Lehrer i. R. Margraf und Pfl. Meyer. Lehrer Pfl. Rein ist mit Beginn des neuen Schuljahres als Vertreter des Schulleiters nach Weißig abgeordnet worden. Das Treuegebotnis an den Führer und die nationalen Gesänge beschlossen die kurze Feierstunde.

— Wiederbelegung des Umfiedlungslagers 147 Königstein-Hütten. Mit dem gestrigen Tage ist die Wiederbelegung des im Stadtteil Hütten gelegenen Umfiedlungslagers erfolgt. Es handelt sich um 76 Südbuchenländer, die bisher in der Gauschule Ostau, in der dortigen Jugendherberge und im Bad Schandauer Lager (Sendig Hotels) untergebracht waren. Pfl. Gartner, bisher in Dittersbach (Str. Pirna) tätig, ist zum Lagerführer bestimmt worden. Die Umfiedler werden nur kurze Zeit im hiesigen Lager verbleiben, da sie bald mit der Zuweisung von Arbeitsplätzen rechnen können.

— Eine Unfille, die wieder recht überhand genommen hat, ist das Spielen der Kinder am Ufer der Elbe. Nicht nur ältere Kinder, sondern auch ganz kleine scheuen sich nicht, in die am Ufer liegenden Schaluppen zu klettern. Besonders schlimm ist es bisweilen an der Fähre, wo die Kinder trotz der wiederholten Warnungen des Fährmeisters in die Brähme klettern, um sich ihren Zeitvertreib zu suchen. Sie vergessen dabei, welche Gefahr dieses Spiel für sie hat. Eltern und Erzieher können die Kinder nicht oft genug auf die Gefahren des reich strömenden Wassers aufmerksam machen. So manches Kind ist der Elbe schon zum Opfer gefallen. Sollte das verbotswidrige Tun noch immer nicht aufhören, wird polizeilicherseits eingeschritten werden.

— S. Apels Dresdner Marionetten-Theater, eine beliebte Volkskunstbühne, bietet Mittwoch, 20. August, abends 8 Uhr in Königstein, Schützenhaus, ein großes Varieté-Programm. Die Marionettenbühne zählt seit Jahren zu den regelmäßigen Besuchern der Kurz- und Fremdenrevue des Elbgebirges.

— Hofenthal-Schweizermühle. Eine öffentliche Veranstaltung fand am Sonnabend mit Gauverwalter Pfl. B. G. G. Dresden hier statt. Er sprach über das Thema „U.S.M. als Kriegshilfsarbeiter“ und stellte dabei dem südbuchener Luxus das Elend der unterdrückten Volkschichten gegenüber. Die Worte des Redners hinterließen nachhaltigen Eindruck. Die Veranstaltung war sehr stark besucht. An ihr nahm auch ein großer Teil der seit 14. Juni im Seime der Maggi-Werke untergebrachten 160 Umfiedler aus den ehemaligen baltischen Staaten mit ihrem Lagerführer Pfl. Sandmann teil, der vorher dem Hütten Lager vorstand.

Für jeden von uns steht der Soldat sein Leben ein. Jeder von uns dankt ihm bei der 2. Straßensammlung im 2. Kriegshilfswerk für das D.N.R. am 23. und 24. August durch ein reichliches Opfer.

(Hans Müller-Sahn), der ebenfalls Wohlfallen an der schönen, jungen Frau gefunden hat, bis nach Berlin nachgereist, um die wieder Geschiedene nach Persien zu holen und zu seiner Lieblingsfrau zu machen. Der Arzt kann sich ein Leben ohne seine kleine, nette Frau schon längst nicht mehr denken und nach Ueberwindung noch einiger sich in den Weg stellender Hindernisse finden sich die beiden Eheleute in großer Liebe zueinander. Der Diener des Arztes (B. Schrottky) wußte in allen heiklen Situationen immer das Richtige zu treffen.

Auf diesem Untergrund entstand infolge der sicheren und flotten Darstellung der Künstler der Rathener Festenbühne ein echtes Lustspiel, bei dem die Musik fast nebenächlich zu sein scheint. Doch dem ist nicht so. Die Musik verleiht dem Lustspiel erst sein glänzendes Gewand. Wenn tämen die eingestrichelten Vieler, Duette, Terzette mit ihren einschmeichelnden Melodien in Tanzform, so sein und degent von unserer Kurkapelle unter Kurkapelldirektor Rudolf Behrs strenger Leitung gespielt und so wirksam von den Künstlern geungen, wieder aus dem Ohr? Ich erinnere nur an: Gute Nacht, mein Liebchen — Das ist der Frühling — Persische Nase — So schön wie Du sind nur die Sterne. Die Spielleitung übernahm wieder Hans Müller-Sahn. Seine Gattin hatte in nimmermüdem Fleiße die Einstudierung der Gesänge und Montaselen in die Einstudierung der Tänze befohlen. Für die ausführenden Künstler und für unsere Kurkapelle bedeutete dieser Abend auch eine starke physische Leistung, hatte man doch erst am selben Nachmittag auf der Festenbühne in Rathen „Preziosa“ zur Erstaufführung gebracht. Das vollbesetzte Haus dankte mit großem Beifall (die meisten Gesänge mußten wiederholt werden) allen Künstlern, der Kurkapelle und der Kurverwaltung für diesen geglückten, heiteren Abend.
Paul Hartig.

Kosta beugte sich über ihn. Er atmete tief.

Sie sind doch ein trauriger Gegner, Bruce!“ spottete er. „Ich könnte Ihnen jetzt ohne Mühe den Hals umdrehen, aber dazu ist es wohl noch etwas zu früh.“

Bruces Gesicht war leichenfahl, seine Lippen bebten vor ohnmächtiger Wut.

Ganz plötzlich schnellte er nach vorn und holte zu einem mächtigen Haken aus.

Doch Agel war auf der Hut. Er fing den Hieb mit der Schulter ab und den folgenden linken Schlag mit dem Ellbogen.

Aber die kurze Spanne des Ausweichens hatte genügt, Bruce wieder auf die Beine kommen zu lassen. Fast rasend vor Wut über die erlittene Niederlage, stürzte er ohne Überlegung erneut auf seinen Gegner zu.

Agel, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließ, sprang behende wie eine Katze um ihn herum, wobei seine Arme ununterbrochen schwere Schläge ausstießen. Geschickt wich er Bruces mächtiger Rechten aus und duckte sich vor Schlägen, die ihm sonst den Kopf von den Schultern gerissen hätten, wobei es ihm stets gelang, den Versuch Bruces, ihn mit seinen starken Armen zu umfassen, zu entgehen.

Als sich endlich die Gelegenheit bot, trieb er einen geraden Linken so zielsicher in Bruces Mund, daß er erneut, aus Mund und Nase blutend, hintenüberfiel, mit dem Kopf hart auf die Schreibtischkante aufschlag und besinnungslos liegen blieb.

„Nann, Sie sind eine schwere Enttäuschung!“ sagte Agel, auf ihn zutretend. „Ich habe geglaubt, Sie seien ein starker Mann!“ Erst jetzt sah er, daß sein Gegner bewußtlos war. Er lächelte. Es wird ein böses Erwachen geben wenn die Polizei neben ihm steht.

Agel brachte seine Kleider wieder in Ordnung, hob seine am Boden liegende Aktentasche auf und verließ rasch das Haus. Als er über den Hof ging, traf er mit Bruces alter Wirtschaftlerin Tine zusammen, die freundlich grüßend stand und ihm nachschaute, wie er seinen Schlitten bestieg und zur Bürgermeisterei fuhr, um gegen Bruce Anzeile zu erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegshilfsdienst der Arbeitsmädchen

Die neue Durchführungsverordnung

Die mancherlei Sorgen, die zunächst auftraten, als für die Arbeitsmädchen ein weiteres halbes Jahr Kriegshilfsdienst angeordnet wurde, sind durch die jetzt ergangene Durchführungsverordnung beseitigt worden. Gemessen an dem Zweck der Maßnahme, noch viele Tausende von Männern für den Fronteinsatz und für wichtigere Aufgaben in der Heimat freizumachen, fallen alle Schwierigkeiten weniger ins Gewicht. Als grundsätzliche Frage ergibt sich für alle Teile, ob nicht die Mehrzahl der aus dem Reichsarbeitsdienst zur Entlassung kommenden Mädchen an ihrem künftigen Arbeitsplatz ohnehin den erwünschten Beitrag zur Kriegslieferung beigesteuert hätten. Dazu wird von zuständiger Seite erklärt, daß es sich bei dem Kriegshilfsdienst um einen beweglichen Einsatz von Arbeitsgruppen unter gemeinsamer Leitung handelt, aus diesem Grunde also auch eine Unterbringung im Heimatort nicht möglich ist. Die Mädchen sollen jeweils dort, im Büro von Wehrmachtsdienststellen, in Behörden und in vielen anderen Stellen eingesetzt werden können, wo männliche Betriebsangehörige für dringende Aufgaben freigegeben werden können. Aus der Durchführungsverordnung geht hervor, daß die Einsatzstellen, also die jeweiligen Betriebe, für die Unterkunft und Verpflegung der Kriegshilfsdienstverpflichteten sorgen und ebenfalls ein tägliches Taschengeld von 50 Pfennig und ein Besoldungsgeld von täglich einer Mark zahlen. Das gilt auch, wenn Berufsleistung zur Verfügung gestellt wird. In gleicher Weise fließt die Durchführungsverordnung die Beaufsichtigung und Betreuung, die die Arbeitsgruppen durch den Reichsarbeitsdienst während ihrer Freizeit erfahren. Die Frage der Familienunterstützung bei den durch Verdienstausfall der Tochter in Schwierigkeiten geratenen Eltern hat ebenfalls ihre Regelung erfahren. Den Angehörigen der Kriegshilfsdienstverpflichteten ist also die beruhigende Gewissheit gegeben, daß ihre Tochter gut untergebracht und beaufsichtigt werden und unbillige Härten für die Eltern nach Möglichkeit vermeiden werden. Die Kriegshilfsdienstverpflichteten und ihre Einsatzstellen werden durch ein Merkblatt über alle Einzelheiten der Durchführungsverordnung unterrichtet.

Bedarfsbescheinigungen für Möbel. Der Reichswirtschaftsminister hat die Wirtschaftsämter zur Ausstellung von Bedarfsbescheinigungen für Möbel ermächtigt. Solche Bedarfsbescheinigungen werden für Verbraucher ausgestellt, die durch Feindeinwirkung und Katastrophen geschädigt sind oder die über freie Wohnräume verfügen. Durch den Erlaß soll die Deckung dieses als freigelegten anerkannten Bedarfs gesichert werden. Die Bedarfsbescheinigungen berechtigen den Einzelhandel zum Wiederbezug von Möbeln.

Wichtenhain. Zweijähriges Kind vom Bus tödlich überfahren. Montag vormittag gegen 11 Uhr geriet ein zweijähriges Kind in der Nähe des Gemeindefriedhofes unter einen Omnibus. Es erlitt dabei tödliche Verletzungen. Die polizeilichen Ermittlungen über den Vorgang des Unglücksfalles sind noch im Gange.

Sohnstein. Ueber den Untergang des Sowjetsternes sprach in sehr anschaulicher Weise Hg. Lippmann-Berlin. In klaren Worten wies er nach, wie der Bolschewismus dem Judentum den Weg zur Welt Herrschaft geebnet hat und welche große Gefahr nicht allein Deutschland, sondern ganz Europa von Russland her droht. Daß unser Führer zur rechten Zeit Einhalt gebot, müssen wir ihm danken durch rasches Einschreiten, jeder an seiner Stelle, auf die er gestellt ist.

Pirna. An Pilszergiftung gestorben. Am Sonntag wurden eine Einwohnerin und ihr zehnjähriger Sohn aus Döberitz wegen Pilszergiftungserscheinungen in das Krankenhaus Pirna eingeliefert. Der Junge ist infolge der Vergiftung gestorben. Die Pilsze waren von dem Jungen gesammelt und von der Mutter zubereitet worden.

Bad Oppelsdorf. Im Autobus vom Tod ereilt. Eine in Bad Oppelsdorf zur Kur weilende Frau aus Pilschwitz bei Baunz erlitt bei der Rückfahrt von einem Ausflug nach Friedland im Autobus einen tödlichen Schlaganfall.

Glashütte. Scheunenebrand. Die mit Vorräten gefüllte Scheune des Bauern Arthur Steinich in Cunnersdorf wurde in der Sonntagnacht ein Raub der Flammen. Außer der Ortsfeuerwehr bemühten sich vier Wehren der Umgebung um die Bekämpfung des Feuers.

Reinsberg bei Freiberg. Nach sechs Monaten wieder gefundene. Beim tragischen Unfall an der Muldenbrücke in der Nähe der Mühle Bieberstein am 10. Februar d. J., bei dem der Bierverleger L. und sein Fahrer mit dem Lastauto in die Mulde stürzten und beide den Tod fanden, war durch das Wasser auch die Aktentasche des L. abgetrieben worden und verlorengegangen. Sie enthielt einen größeren, von L. am Unglücksstage lastierten Betrag und Geschäftspapiere. Bei Arbeiten an der Mulde oberhalb der Steiermühle entdeckte ein Förster die Aktentasche und konnte sie sicherstellen.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Am 16. August gegen 23,15 Uhr wurde in der Preußenstraße, an der Haltestelle vor Park Meisdorf, die 35 Jahre alte Frieda Rasche von einer landwärts fahrenden Straßenbahn der Linie 25 angefahren und tödlich verletzt.

Gewinnauszug
Ohne Gewähr 5. Klasse 5. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

5. Ziehungstag 16. August 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

15 Gewinne zu 5000 RM.	129180	171102	350302	357160	361791
6 Gewinne zu 4000 RM.	15297	112982			
12 Gewinne zu 3000 RM.	24815	28080	34950	65863	164786
24 Gewinne zu 2000 RM.	7944	28121	69254	128544	135808
323672					145390
126 Gewinne zu 1000 RM.	10060	12962	25580	37368	47803
62683	74923	81246	84897	99951	105060
161954	190692	199619	204977	218015	218818
279840	282394	292049	322943	328979	339006
396366	396820				358076
					358076

145390 200215

10660 12962 25580 37368 47803 55749 60609 62683 74923 81246 84897 99951 105060 109584 111997 118327 129936 136193 161954 190692 199619 204977 218015 218818 232246 232649 234506 238821 274348 279840 282394 292049 322943 328979 339006 358076 362594 364378 391918 393162

Außerdem wurden 6513 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 500 000 RM, 3 zu je 300 000, 3 zu je 200 000, 6 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 15 zu je 30 000, 30 zu je 20 000, 102 zu je 10 000, 249 zu je 5000, 354 zu je 4000, 609 zu je 3000, 1482 zu je 2000, 3975 zu je 1000, 9456 zu je 500, 19 122 zu je 300 und 249 477 Gewinne zu je 150 RM.

6. Ziehungstag 18. August 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM.	204339
3 Gewinne zu 5000 RM.	365961
9 Gewinne zu 4000 RM.	8192 132296 232391
12 Gewinne zu 3000 RM.	165483 166678 221206 331632
20 Gewinne zu 2000 RM.	30448 38330 65994 220764 248920 27080 296429
300674 349577 361241	
93 Gewinne zu 1000 RM.	11958 20523 33645 37463 46169 54728 56968
61673 72552 75230 87263 113460 119611 212681 224576 225490 231030 253125	
255643 256220 265045 265411 271418 278549 282136 310613 334538 348549 378624	
395706 397641	

England bricht Syrienvertrag

Scharfer Protest der französischen Regierung.

Die französische Regierung hat durch die Vermittlung der nordamerikanischen Regierung sowie in einer Note des französischen Botschafters in Madrid an den englischen Botschafter scharf dagegen protestiert, daß die Engländer die noch in Syrien befindlichen französischen Truppen in ihre Dienste stellen wollen. Der französischen Regierung war diese Absicht der Engländer durch einen am 13. August verbreiteten Aufruf bekanntgeworden, in dem der französische Botschaftergeneral Catroux den französischen Streitkräften in der Levante mitgeteilt hatte, daß er sie unter sein Kommando nehme. Die französische Regierung macht darauf aufmerksam, daß auf Grund der Waffenstillstandskonvention von St. Jean d'Acre jedem französischen Soldaten in Syrien die Möglichkeit gelassen wurde, sich nach Frankreich zurückziehen zu lassen. Entgegen diesen Abmachungen werde nunmehr ein Druck auf die französischen Soldaten ausgeübt, um sie den Streitkräften General de Gaulles anzuschließen.

Wieder einmal setzt sich England also über Abmachungen platt hinweg. Und jetzt zeigt Großbritannien auch seinem früheren Verbündeten, daß ihm der Waffenstillstandsvertrag über Syrien nur ein Fetten Papier ist.

Britische Erpressungsversuche im Iran

Im Rahmen ihrer Erpressungsversuche haben England und die Sowjetunion eine neue Note an Iran gerichtet. Nach den Mitteilungen der Londoner Zeitungen handelt es sich dabei um eine zweite gemeinsame „Warnung“ wegen der deutschen Staatsangehörigen in diesem Land an der Südgrenze der Sowjetunion. Im Iran hat die neue „Warnung“ Englands und der Sowjetunion Empörung hervorgerufen. So weist die amtliche Zeitung „Iran“ alle Anschuldigungen als phantastisch zurück, wobei das Blatt bemerkt, daß Provokationen dieser Art nicht den geringsten Einfluß auf die Einigkeit und die Vaterlandsliebe des iranischen Volkes haben werden. Die Regierung in Teheran selbst hat wiederholt ihrem Neutralitätswillen Ausdruck gegeben, wie überhaupt der Souveränitätswille des Landes stark ist. Zu erwähnen ist, daß der Schah insbesondere auch um die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt sehr bemüht ist. Bei den britisch-sowjetischen Warnungen handelt es sich um able Manöver, wie beide Ländern übrigens nur zuoft gerade im mittleren Osten wiederholt den Versuch gemacht haben, kleinere Völker gegen die Interessen ihres Landes dem Imperialismus dienstbar zu machen. Daß es sich um Erpressungsversuche handelt, geht auch schon daraus hervor, daß die Zahl der Briten im Iran weit größer ist, als die der Deutschen. Um den amtlichen Vorstellungen nach Nachdruck zu geben, erwartet der Londoner „Daily Telegraph“ als Antwort Frankreichs nicht Worte, sondern Taten. Im übrigen haben gerade die ständigen Erpressungsversuche der Briten und der Sowjets auch im Iran selbst volle Aufklärung darüber geschaffen, von woher dem Lande Gefahr droht.

Denkt an die Spende des deutschen Volkes!
Gebt euren Beitrag zur Reichsspinnstoffammlung!

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsfelder Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Vertriebs Nr. 7 gültig.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag bis Sonntag, 19.—24. 8. 1941 (Freitag geschlossen!)

Auf Wiedersehen, Franziska!

Moderne Menschen sprechen uns an, die Luft unserer Welt weht durch diesen Film, und über Ernst und Heiterkeit leuchtet eine große Liebe auf.

Mit: Marianne Hoppe, Hans Söhler, Fritz Ddemar usw.

Die Deutsche Wochenschau!

Beginn 8 Uhr Sonnabend und Sonntag 6 und 8,30 Uhr

Diese Woche auch Mittwoch 6 und 8.30 Uhr

Bitte wählen Sie die 6-Uhr-Vorstellungen!

Für Jugendliche nicht erlaubt

Bauernhaus'!

Stadt Wehlen, Ortsteil Pötscha
Ruf Struppen 17

Täglich
musikalische
Unterhaltung

Kleineres
Hausgrundstück
zu kaufen gesucht
Otto Schöne, Königstein
Pfannei

Kommen Kopfschmerzen vom Magen?

Sehr häufige Frage! Die Zusammenhänge zwischen Magen und Kopferven sind sehr eng und vielfältig. Aber Kopfschmerzen können auch viele andere Ursachen haben. Hierbei ist an Überanstrengung, rheumatische Störungen und eine große Anzahl anderer Erkrankungen zu denken. Das kann nur der Arzt entscheiden. Wirklich nachhaltig helfen kann dann auch nur eine gegen die Ursache gerichtete Behandlung.

Daneben braucht der Kranke aber doch vielfach ein Kopfschmerzmittel, das ihn wenigstens zeitweilig von seinen Schmerzen befreit. In manchen Fällen, so bei rheumatischen und nervösen bedingten Kopfschmerzen, kann diese Hilfe sogar eine dauerhafte sein. Ein seit 25 Jahren bei Kopf- und Nervenschmerzen wie auch bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten bewährtes Mittel ist Tonal. Tonal fördert die Zellung und stellt Schaffenskraft und Wohlbefinden bald wieder her. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Tonal verbleibt auch bei Verträuen! Es gibt keinen Tonal-Ersatz! Sie bekommen Tonal zum Preise von RM.—89 und RM.2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farblich illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Tonalwerk München 8—D/14

Amthlicher Teil

K 1/41

Das im Grundbuche für Schandau Blatt 53 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 25. März 1941, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, der Schiffseigner August Hermann Reichert in Bad Schandau) soll am

Mittwoch, dem 8. Oktober 1941, 9 Uhr

an der Gerichtsstelle zum Zwecke der Aufhebung der Erbgemeinschaft versteigert werden. Der auf den 19. September 1941 anberaumte Versteigerungstermin wird aufgehoben.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 28 Nr groß und nach dem Verkehrswert unter Berücksichtigung der zu gewärtigenden Instandsetzungen auf 3100 RM geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 6600 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1941 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Bad Schandau, Rosengasse Nr. 50 und 49B der Ortsliste. Es besteht aus einem Wohngebäude, über 100 Jahre alt, mit Anbau, etwa 50 Jahre alt, Hofraum und Bleichplatz. Das Wohngebäude ist nicht unterkellert, Erdgeschloß massiv, Obergeschloß Fachwerk verputzt. Der Anbau ist ebenfalls nicht unterkellert, Erd- und Obergeschloß sind massiv.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 4).

Die Preisbehörde hat das höchstzulässige Gebot nach der Verordnung vom 30. 6. 1941 — RMBl. I S. 354 — auf 3100 RM bestimmt.

Bad Schandau, den 15. August 1941.

Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil

Junges Mädchen

als Kantinen-Gehilfin

für Wehrmacht-Kantinen-Betrieb in der Lüneburger Heide gesucht. Offerten unter „E E 800“ an die Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau, erbeten.

Suche für sofort oder später

Mädchen für Laden

in Kolonialw.-Handlung Nähe Königstein. Kost u. Logis im Hause. Gefl. Angebote unter „Sch 193“ an die Sächsische Elbzeitung, Geschäftsstelle Königstein.

H. Apels Dresden Marionetten-Theater Königstein - Schützenhaus

Mittwoch, den 20. August, abends 8 Uhr

Bunte Bühne

Ein großes Varieté-Programm von Marionetten ausgeführt

1. Teil
1. Alfredo, am fliegenden Trapez
2. Fick und Flock, Akrobaten
3. Ali Pascha, mysteriöse Zauberei
4. Die verkaufte Sklavin, Sultan Achmet
5. Ein Abenteuer in Afrika

2. Teil

„Wie man das Grufeln lernt“

Marionettenpiel mit unglaublicher Zauberei in einem Akt

3. Teil

Die prominenten Künstler

1. Aurora Schreihals, Konzertfängerin am Flügel
2. Tino Battiera singt Arien von Verdi
3. „Die mißglückte Jugendzeit“
4. Die verbotenen oder Hundetreue
5. La Pia, leuchtende Tänze

Preise: Auf allen Plätzen 70 Pfg. Militär, Rentner, Jugendliche und Invaliden 40 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau

Donnerstag, 21. August, pünktlich nachmittags 3 Uhr haben sich sämtliche zum Konfirmandenunterricht angemeldeten Kinder der Kirchengemeinde Bad Schandau in der Kirche einzufinden.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	18. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.
Ramitz	+ 44	+ 39	Leitmeritz	287
Modershan	- 40	- 43	Auffig	278
Laut	- 3	- 4	Nestomitz	284
Neuenburg	+ 28	+ 25	Bad Schandau	250
Brandeis	- 38	- 53	Königstein	258
Melmitz	+ 69	+ 72	Dresden	222

Für alle Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir von Herzen.
Rudolf Buchwald und Frau Erwine geb. Fischer
Bad Schandau und Reinhardtsdorf, 16. Aug. 1941

Beisucht
Ruedel Gohelsh
Sächsische Schweiz
mit seinem ideal gelegenen
Schwimmbad

Gummitöfung
mit Schnellreparaturplatte
Frind, Pirna, Breite Str. 12

Zeitungsbote
für Stadtteil Gütten per
1. September gesucht.
Melbungen an die
Sächsische Elbzeitung
Geschäftsstelle Königstein
Große Amtsstraße

Rüchenhilfe
gesucht

Hotel Gachenhof
Dresden-N., Trompeterstr. 2

Seihhausfleine
Barberobe, Radio, Photo, Gold
und Silberwaren, Möbel u. ganz
Nachlässe kauft **Stiele, Dresden**
Rosenstraße 35, Laden. Ruf 1947

Zämmer

Merino, frische Trans-
porte 20 bis 35 kg je Std.
verfendet nur ab 2 Stück
à 1/2 kg 68 Pfg. f r a c h t
f r e i

Ullmann, Bieherland
Radebeul-Naundorf

Lesst die Heimatzeitung!

Warnungsschilder
für Fremdenzimmer, Ver-
dunkelung betr., vorrätig
in der
Druckerei der Elbzeitung